

Afghanistan
Washingtons Militäroptionen
Von Doron Arazi

Dreieinhalb Wochen nach den Terroranschlägen von New York und Washington hat der amerikanische Angriff gegen Afghanistan begonnen. Wie sehen die amerikanischen Militäroptionen aus.

Nach dem Doppelmassaker in Amerika choreographiert die amerikanische Führung einen gewaltigen Truppenaufmarsch - vier Flugzeugträger-Kampfgruppen, 28.000 Soldaten und 300 Flugzeuge in einem breiten Bogen vom östlichen Mittelmeer bis an die Grenzen Afghanistans. Über Pläne und Absichten hüllt sich die amerikanische Führung aber in Schweigen.

"Sechs, acht, zehn oder zwölf Monate"

Die kryptischen, teils widersprüchlichen Rauchzeichen aus Washington bereiten die Welt auf eine lange Schlacht vor: Sie könnte, orakelt Verteidigungsminister Donald Rumsfeld, "sechs, acht, zehn oder zwölf Monate oder Jahre dauern" und sich ohne klaren Anfang und klares Ende abspielen.

Das erste Ziel dürfte der Sturz des Taliban-Regimes in Afghanistan sein: Wie Präsident Bush deutlich sagte, wird eine bloße Jagd auf Usama bin Ladin nicht ausreichen. Irak, der zweite große Schurke, scheint aufs Eis gelegt worden zu sein - als Zielscheibe einer späteren, noch hypothetischen zweiten Phase vorbehalten.

Was sind die Optionen der USA?

Der Aufmarsch wird noch Wochen dauern - der Flugzeugträger "Roosevelt" hat erst Mitte September seinen Heimathafen in Norfolk, Virginia Richtung Mittelmeer verlassen, der Flugzeugträger "Kitty Hawk" ist endgültig Anfang Oktober vom japanischen Yokosuka in den Indischen Ozean aufgebrochen. Doch schon jetzt operieren die Eliteeinheiten der US Special Forces mit einer Kampfgruppe von etwa 2.000 Soldaten samt ihres Führungsregiments, dem 75. Ranger Regiment, irgendwo auf afghanischem Gebiet. Was sind die nächsten Optionen?

Option 1: Massive Luftangriffe auf Afghanistan

Erstens: massive, strategische Luftangriffe auf Afghanistan, bevorzugt auf die Taliban-Hochburgen um Kandahar im Süden. Dazu stehen die B-52 Bomber und die KC-135 Lufttanker auf dem Stützpunkt Diego Garcia im Indischen Ozean bereit, ebenso wie B-1

Langstreckenbomber im Golf, sowie die etwa 150 Jagdbomber auf den Flugzeugträgern "Carl Vinson" und "Enterprise", die dort schon patrouillieren.

Dass die "Kitty Hawk" ohne ihre Flugzeuge aufgebrochen ist, deutet darauf hin, daß die Amerikaner sie als eine Kommandozentrale und schwimmende Versorgungsbasis verwenden wollen. Bisher haben die Saudis die Freigabe des Prinz-Bandar-Luftstützpunkts in al-Chardsch verweigert. Auch Pakistan schloss Luftangriffe aus seinem Hoheitsgebiet heraus gegen Afghanistan aus. Die Amerikaner wollen sich die Option für einen Alleingang offen halten.

Das Problem: Im maroden, rückständigen Afghanistan gibt es kaum lohnende Ziele - höchstens zwanzig. Und der politische Schaden von zivilen Opfern wird jeden begrenzten operativen Nutzen zunichte machen.

Option 2: Unterstützung der Nordallianz aus der Luft

Zweitens: taktische Luftangriffe als Unterstützung für eine südwärtsige Offensive der Nordallianz Richtung Kabul. Hier wird vor allem die Artillerie der Taliban zerschlagen werden müssen - die bisher die Grundlage ihrer Überlegenheit war.

Die Nordallianz - selbst ein brüchiges, zerstrittenes Gebilde - schaffte bisher die Eroberung Kabuls schon in fünf Jahren nicht. Und Pakistan ist ihr spinne Feind - das wird Amerikas Bemühen um eine freie Hand zum Operieren aus Pakistans Territorium erschweren oder gar verhindern.

Option 3: Kommandounternehmen

Drittens: Kommandounternehmen innerhalb Afghanistans, in kleinen "Schnapp-Trupps" zum Entführen oder Liquidieren von Gegnern, wenn möglich natürlich von bin Ladin selbst.

Die Special Forces verfügen über die allerneuesten Hi-Tech Nachtsichtgeräte und Satelliten-Ortungssysteme, die allerdings noch nie der Prüfung eines echten Kampfes unter primitiven Bedingungen unterzogen wurden. Auch hängen solche Operationen von genauen Feindnachrichten ab, die mehr durch Agenteneinsatz als durch technische Aufklärung gewonnen werden müssen. Aber Zeit, um Quellen unter der Zivilbevölkerung zu finden, haben die Sondertruppen nicht. Sie könnten in Fallen gelockt werden - wie in Somalia 1993.

Option 4: Taktische Luftangriffe gegen die Taliban

Viertens: taktische Luftangriffe auf Taliban-Kräfte mit den Special Forces, wieder in kleinen Trupps, als Beobachter und Lenker am Boden. Zweifelhaft ist aber, ob sich die Taliban überhaupt in größeren Verbänden konzentrieren werden - sonst hieße dies mit Kanonen auf Spatzen schießen.

Versuche, die Taliban auf diese Weise mit Hubschraubern bis zu ihren Zufluchtsorten zu verfolgen, werden vom Können der Hubschrauberpiloten beim Navigieren durch Afghanistans enge Bergschluchten abhängen.

Option 5: Luftlandeunternehmen in der Nähe Kabuls

Fünftens: Ein regelrechtes Luftlandeunternehmen zur Sicherung einer festen Operationsbasis. Die 82. und 101. Fallschirmjägerdivisionen in Fort Bragg, Südkarolina und Fort Campbell, Kentucky, sind bereits in Alarmbereitschaft versetzt worden.

Als Ziel kann der Flugplatz Bagram nordöstlich von Kabul in Betracht kommen, der einzig wirklich leistungsfähige im ganzen Land. Aber auch er befindet sich innerhalb der Reichweite der Taliban-Artillerie. Die Einnahme des Flugplatzes wird daher eine größere Landoffensive zur Vernichtung der Artillerie erfordern.

Höchstwahrscheinlich wird es zu einer Kombination der Möglichkeiten drei, vier und fünf kommen, die im Falle eines Misserfolgs in Option zwei und dann eins eskalieren werden. Im Grunde zieht hier das 21. Jahrhundert gegen das 19. Jahrhundert in den Kampf.

@bar/araz

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main